

Aschermittwoch 18. Februar 2026

Schrifttext: Joël 2,12—18

Warum redet die Kirche eigentlich so viel von Sünde? Der Mensch ist doch prinzipiell gut. Das sagen viele. Und das habe ich mir auch gedacht. Ins Grundstudium der Theologie und der Philosophie gehörten bei mir auch ein paar Stunden Psychologie. Da habe ich von folgendem Experiment gehört, dem sogenannten „Stanford-Prison-Experiment“:¹ 1971 wurden ganz zufällig, ganz normale, psychisch gesunde Studenten, die sich freiwillig gemeldet haben, verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Andere Studenten waren Wärter. Und dann wurde Gefängnis gespielt. Das Ergebnis war: Das Experiment musste frühzeitig abgebrochen werden. Denn die „Wärter“ haben begonnen, die „Insassen“ zu misshandeln — ganz normale, psychisch gesunde Menschen. Da habe ich gemerkt: Dieses und andere Experimente zeigen, wie dünn die sogenannte „Schicht der Zivilisation“ ist und wie sehr es darunter brodelt. Das Böse ist nicht nur „draußen“. Das Böse ist nicht nur bei den anderen. Es hat auch mit mir zu tun. Der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn hat einmal gesagt: „Die Grenze zwischen Gut und Böse verläuft durch das Herz eines jeden Menschen.“²

Die Bibel ist da erstaunlich nüchtern. Sie kennt diese innere Spannung. Sie weiß: Das Problem ist nicht nur das Verhalten; es sitzt viel tiefer. Darum sagt der Prophet Joël heute auch nicht: „Reißt euch zusammen.“ „Ändert euer Verhalten.“ „Strengt euch an.“ Er sagt: „*Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider!*“ (Joël 2,13a). Zur Zeit Joëls war es üblich, bei Trauer oder Schuld, die Kleider zu zerreißen. Selbst zur Zeit Jesu war das noch so, als der Hohepriester Kajaphas aus lauter Wut sein Gewand zerreißt (vgl. Mt 26,65). Das ist ein Zeichen, das alle sehen und verstehen konnten. Doch Gott sagt: „Ich will kein äußeres Zeichen, keine Fassade. Ich will das Herz.“ Denn dort beginnt das Gute. Und dort beginnt das Böse. Zur Zeit Joëls läuft alles. Der Tempelbetrieb funktioniert, die Rituale stimmen. Man hat sich eingerichtet. Man kommt zurecht. Und wenn etwas nicht passt, dann korrigiert man eben ein bisschen. „Kosmetik“ nennt man das. Kosmetik verändert die Oberfläche, Umkehr das Herz.

Wie alle Propheten warnt Joël davor. Denn Umkehr ist keine Kosmetik. Umkehr ist ausnahmslos existentiell. „Das Herz zerreißen“ heißt: Ich höre auf, mich selbst zu beruhigen. Ich nenne Dinge beim Namen. Ich gebe meine Rechtfertigungen auf. Ich verstecke mich nicht hinter Rollen, Umständen oder Systemen. Anders gesagt: Ich bin ich mit meinen Fehlern und Schwächen, für die ich keine Ausreden finde.

¹ Zimbardo Gefängnis, in: Das Wissen der Welt in 30 Sekunden. Philosophie & Psychologie. Die 100 wichtigsten Gedanken und Theorien, hg. von Susan Kelly, Kerkdriel 2022, S. 230.

² <https://zitate.eu/autor/alexander-issajewitsch-solschenizyn-zitate/64054> (abgerufen am 13. Februar 2026).

Das ist schmerzhaft. In der Fastenzeit geht es nicht darum, sich zu beweisen, dass man es sechseinhalb Wochen schafft, auf etwas zu verzichten — nach dem Motto: „Ab Ostern darf ich dann wieder...“ Dann habe ich mein Leben nicht geändert, sondern eine Pause von Dingen gemacht, die mir eigentlich nicht gut tun. In der Fastenzeit geht es nicht um den Verzicht, sondern um Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und vor Gottes Angesicht.

Die „Schicht der Zivilisation“ ist dünn. Man könnte ganz einfach sagen: Dann müssen wir diese Schicht eben stärken durch mehr Kontrolle, mehr Regeln und mehr Disziplin. Aber die Bibel denkt tiefer. Sie sagt: Reife Menschen haben verwandelte Herzen, und: Eine stabile Gesellschaft entsteht durch verwandelte Herzen. Darum heißt Fastenzeit nicht: „Ich werde disziplinierter“, sondern: „Ich lasse Gott an mein Innerstes.“ Das Stanford-Prison-Experiment hat gezeigt, wie schnell mein Inneres nach außen drängt. „Sünde“ heißt nicht nur, etwas falsch zu machen. „Sünde“ heißt auch: Dieses Innerste nicht von Gott verwandeln zu lassen. Die Fastenzeit gibt uns Zeit, dass Gott im Inneren wirken kann, bevor es nach außen bricht. Die Fastenzeit gibt uns Zeit für die Erneuerung des Herzens. Wichtig dabei ist aber auch, was Joël sagt: *„Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Huld“* (Joël 2,13b). Das Herz wird nicht zerrissen, damit es zerbricht. Das Herz wird geöffnet, damit Gott hinein kann, um es zu heilen. Darum darf ich ehrlich sein, weil Gott größer ist als unser Herz (vgl. 1 Joh 3,20).

Warum redet die Kirche eigentlich so viel von Sünde? Die Sünde ist eine Realität, der ich gern aus dem Weg gehe. Denn wer gibt schon selbst zu, dass sein Herz echte Abgründe hat, dass es Dinge im Herzen gibt, die ich nicht wahrhaben will. Am Aschermittwoch werden wir konfrontiert mit dieser Wirklichkeit, die ich nicht haben möchte. Wie schnell man bewusst oder unbewusst die dünne „Schicht der Zivilisation“ durchbricht, kennt vermutlich jede und jeder. Darum ist es wichtig, diese Wochen der Österlichen Bußzeit zu nutzen, um das Herz zu erneuern und Gott ans Innerste heranzulassen. Denn: „Die Grenze zwischen Gut und Böse verläuft durch das Herz eines jeden Menschen.“ Und genau dort will Gott mit uns neu beginnen.